



1. April 2025

Facetten der Arbeitslosigkeit

Vom Auswanderungsland zur Vollbeschäftigung

Einst förderte der Staat wegen hoher Arbeitslosigkeit die Auswanderung nach Übersee. Heute herrscht in der Ostschweiz nahezu Vollbeschäftigung – trotz herausforderndem Umfeld. Die Arbeitslosenquote steigt derzeit zwar leicht, doch der Arbeitsmarkt funktioniert. Der Fachkräftemangel ist mittelfristig die dominante Herausforderung für die meisten Unternehmen in der Region. Über Arbeitslosigkeit wird nur nebenbei berichtet. Doch sie existiert – und ist heute bestens erfasst. Diese Publikation bietet eine Übersicht über deren zahlreiche Facetten aus volkswirtschaftlicher Perspektive.

Massenexodus: Armut und Perspektivlosigkeit und die Kartoffelpest

... so hätten die St.Galler Zeitungen wohl Mitte des 19. Jahrhunderts die Situation am Arbeitsmarkt beschrieben. Damals sah sich die Region St.Gallen gleich mit mehreren Krisen konfrontiert. Viele Unternehmen standen vor existenziellen Herausforderungen. Zahlreiche Menschen verliessen die Schweiz, getrieben von der Hoffnung auf ein besseres Leben in Übersee. Der Staat förderte gar die Auswanderung in die Ferne, um die finanzielle Last der Gemeinden im Bereich der Armenfürsorge zu lindern.¹ In den 1880er-Jahren kam es zu einer letzten grossen Auswanderungswelle: Über 90'000 Personen – und damit rund 3 % der damaligen Bevölkerung – verliessen die Schweiz innerhalb eines Jahrzehnts.² Die Schweiz war ein Auswanderungsland, die Ostschweiz eine Auswanderungsregion.

Das änderte sich ab Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Aufschwung der Textilindustrie in der Ostschweiz. Arbeit war nachgefragt. Viele ärmere und zuvor arbeitslose Menschen fanden in

Abb. 1: Ein «Tschüss» für immer
Emigranten auf einem Transatlantikschiiff, 1906



Bild: Library of Congress

¹ Elsener (2018)

² Stadelmann (2017), Head-König (2012)

³ Historisches Lexikon der Schweiz (2012)

⁴ Enderlin et al. (2020)

⁵ Die Zahlen müssen im historischen Kontext betrachtet werden. Damals war die Erfassung schwieriger, da es keine Arbeitslosenversicherung gab, die

der Heimarbeit Beschäftigung. Gleichzeitig verdoppelte sich die Bevölkerung der Stadt St.Gallen in nur einer Generation von rund 26'000 im Jahr 1870 auf fast 54'000 im Jahr 1900.³ Die Ostschweiz wurde zur erfolgreichen Exportindustrieregion.

Mit dem Ersten Weltkrieg und dem veränderten Modebewusstsein kam die exportorientierte und konjunkturanfällige Stickereiindustrie in die Brecheweile. Die Bestellungen brachen stark ein und damit die Aufträge für die weit verzweigte und dominierende Ostschweizer Textilindustrie. Heimarbeiter und Unternehmer gerieten in die Krise. Mit dem weitgehenden Zusammenbruch der Stickereiindustrie und der gleichzeitig einsetzenden Automatisierung nahm die Arbeitslosigkeit wieder zu.⁴

Die Periode zwischen 1920 und 1945 war durch zwei grosse Krisen geprägt, in welchen sich die Arbeitslosigkeit stark akzentuierte. Die stark restriktive Geldpolitik der Schweizerischen Nationalbank führte 1922 zu einer Deflation von 20 %, was zu einem wirtschaftlichen Abschwung führte und die Arbeitslosigkeit ansteigen liess. Zehn Jahre später folgte die in den USA ausgelöste weltweite grosse Depression der 1930er-Jahre. Die Arbeitslosenquote hierzulande stieg bis 1936 auf über 4,5 % (vgl. Abb. 2).⁵ Die anschliessende Aufrüstung der Armee im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg und die Abwertung des Schweizer Frankens durch die SNB liessen die Arbeitslosigkeit jedoch rasch wieder sinken.

Das Kriegsende im Jahr 1945 läutete in der Schweiz eine Periode eines noch nie dagewesenen Wirtschaftswachstums ein. In den darauffolgenden Jahrzehnten entwickelte sich die Arbeitslosigkeit zum Randphänomen und es herrschte teils ein ausgeprägter Arbeitskräftemangel. Es folgte die Geburtsstunde des Saisonstatuts, mit welchem die Schweiz günstige

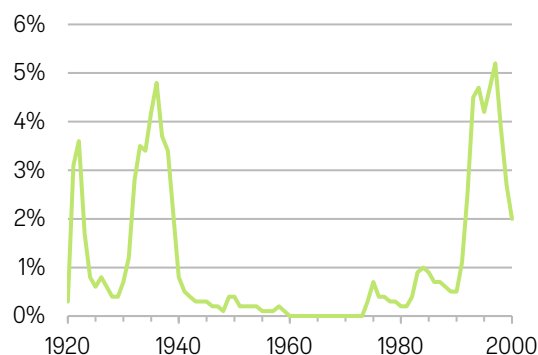
Arbeitslose systematisch erfasst oder Leistungen bei einer Anmeldung bot. Zudem führten die soziale Ächtung von Arbeitslosigkeit und das Fehlen staatlicher Unterstützung dazu, dass viele Arbeitslose nicht registriert wurden. Mit dem heutigen Fortschritt und verbesserten Erfassungsmethoden wäre diese Zahl vermutlich deutlich höher ausgefallen.

Der Arbeitsmarkt im Wandel

Arbeitskräfte ins Land holte. Die scheinbar niedrige Arbeitslosenquote dieser Zeit wurde jedoch durch zwei Faktoren verzerrt: Erstens gab es keine gesetzliche Pflicht zum Abschluss einer Arbeitslosenversicherung (ALV), wodurch unversicherte Arbeitslose statistisch gar nicht erfasst wurden. Zweitens wurden die konjunkturellen Schwankungen abgefedert durch die Saisoniers, welche bei Arbeitslosigkeit zur Auswanderung gezwungen waren.⁶

Mitte der 1970er-Jahre trat vermehrt strukturelle Arbeitslosigkeit auf. Diese entsteht, wenn ein Missverhältnis zwischen den Qualifikationen der Arbeitskräfte und den Anforderungen des Arbeitsmarktes vorliegt, oft bedingt durch technologische Veränderungen. Die Einführung und der Leistungsausbau der Arbeitslosenversicherung, welche längere Phasen von Arbeitslosigkeit begünstigte, trugen zu dieser Entwicklung bei.

Abb. 2: Jährliche Arbeitslosenquote Schweiz
1924–1940: Stellensuchende



Quellen: Historisches Lexikon Schweiz; Statistisches Jahrbuch der Schweiz; eidgenössische Volkszählungen; Die Volkswirtschaft

In den 1980er-Jahren wurde die Nachfrage stark über die Rekrutierung ausländischer Arbeitskräfte befriedigt. Gleichzeitig verzögerten sich Investitionen in die Produktivität, der Strukturwandel wurde ausgebremst. Die Rezession in den 1990er-Jahren, ausgelöst durch eine restriktive Fiskal- und Geldpolitik und eine zunehmend erstarkende internationale Konkurrenz, führte dabei insbesondere bei den Niedrigqualifizierten zu einer hohen Arbeitslosigkeit.

Die Schweiz als Industrieland blieb in dieser Zeit von zwei globalen Trends nicht verschont: Die Produktion von arbeitsintensiven Gütern wurde vermehrt in Tieflohnländer ausgelagert. Gleichzeitig verstärkte der technologische Fortschritt die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften.⁷

Heute wird der Arbeitsmarkt von der Demografie geprägt, wir stehen damit aber erst am Anfang der Entwicklung: Die Bevölkerung wird immer älter. Seit 2019 erreichen in der Ostschweiz mehr Personen das Pensions- als das Erwerbsfähigkeitsalter.⁸ Am Arbeitsmarkt öffnet sich eine Lücke. Trotz aktuell herausforderndem Umfeld herrscht de facto Vollbeschäftigung, die Arbeitsplatzsicherheit ist gross. Über Arbeitslosigkeit und ihre Ausprägungen wird nur noch am Rande berichtet. Doch sie existiert – und ist im Gegensatz zu früher bestens erfasst.

Messung der Arbeitslosenquote

Zur Berechnung der Arbeitslosenquote werden je nach Land unterschiedliche Methoden angewandt. Aus diesem Grund werden in der Schweiz sowohl die Arbeitslosenquote gemäss SECO als auch die international vergleichbare Erwerbslosenquote gemäss International Labour Organization der Vereinten Nationen (ILO) ausgewiesen. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO berücksichtigt im Gegensatz zur SECO-Definition auch jene Personen, die nicht erwerbstätig, aktiv auf Stellensuche und sofort verfügbar sind. Entsprechend ist die Erwerbslosenquote gemäss ILO höher als die Arbeitslosenquote gemäss SECO. Sofern nichts anderes angegeben ist, wird in dieser Publikation die SECO-Definition angewandt.

⁶ Sheldon (2010)
⁷ Weber (2001)

⁸ IHK St.Gallen-Appenzell (2023)

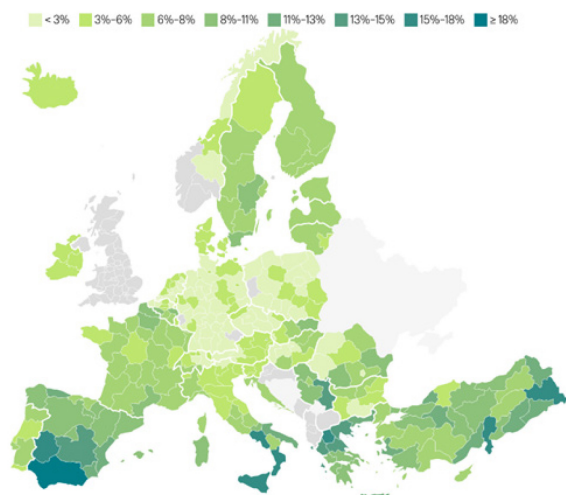
Facetten der Arbeitslosigkeit

Nord-Süd-Gefälle

Heute sticht die Schweiz im europäischen Vergleich mit einer tiefen Arbeitslosenquote positiv hervor. Insbesondere Südeuropa kämpft seit der Finanzkrise 2008 mit deutlich höherer Arbeitslosigkeit. Länder wie Spanien und Griechenland sahen sich zeitweise mit zweistelligen Arbeitslosenraten konfrontiert, insbesondere bei Jugendlichen. Die nach wie vor hohe Arbeitslosigkeit (vgl. Abb. 3) wurde durch strukturelle Probleme, fehlende wirtschaftliche Diversifizierung, starre Arbeitnehmerschutzregelungen und eine langsame Erholung aus der Rezession verstärkt.

Abb. 3: Arbeitslosigkeit in Europa

2023, gemäss ILO-Methodik



Quellen: Eurostat, IHK-Research

Die beiden Appenzell heben sich ab

In der Schweiz ist die Arbeitslosigkeit seit den 2000er-Jahren überwiegend durch konjunkturelle Schwankungen geprägt. Die Finanzkrise 2008, die schockartige Aufwertung des Schweizer Fränkens 2015 sowie die Covid-19-Pandemie führten zu kurzfristigen Herausforderungen, von denen sich der Arbeitsmarkt aber rasch erholte.

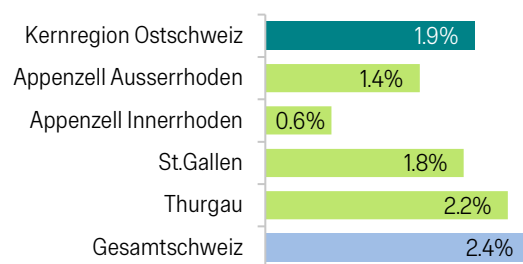
Die Ostschweiz hebt sich dabei mit einer tieferen Arbeitslosenquote vom Rest der Schweiz ab (vgl. Abb. 4 und 5). Ein Grund dafür liegt in der breit diversifizierten Wirtschaftsstruktur. Auch eine kulturell bedingte statistische Unschärfe dürfte

⁹ Flückiger et al. (2007)

eine Rolle spielen: In der lateinischen Schweiz ist Arbeitslosigkeit sozial akzeptierter, weshalb arbeitslose Personen den Gang zum kantonalen Arbeitsamt tendenziell weniger scheuen und statistisch besser erfasst sind.⁹

Abb. 4: Arbeitslosenquote nach Kantonen

2024

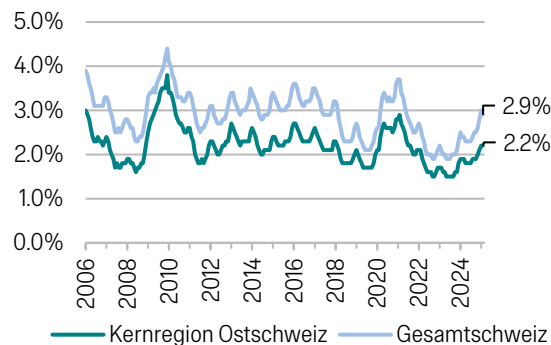


Quellen: SECO (2025a), IHK-Research

Innerhalb der Ostschweiz zeigen sich regionale Unterschiede. So wies Appenzell Innerrhoden im vergangenen Jahr mit 0,6 % schweizweit die tiefste Arbeitslosenquote auf (vgl. Abb. 4). Dort dominieren der landwirtschaftliche Sektor und das Gewerbe, die weniger anfällig für konjunkturelle Schwankungen sind als die exportorientierte Industrie, die in den weiteren Ostschweizer Kantonen stark vertreten ist. Die Kleinräumigkeit des Kantons dürfte ebenfalls einen mindernden Effekt auf die Arbeitslosigkeit haben.¹⁰ Auch Appenzell Ausserrhoden weist eine niedrige Arbeitslosigkeit auf, jedoch halten die Phasen dort durchschnittlich länger an.

Zuletzt stieg die Arbeitslosenquote leicht an. In der Ostschweiz liegt sie nun mit 2,2 % exakt im langjährigen Durchschnitt seit 2006 (vgl. Abb. 5).

Abb. 5: Entwicklung Arbeitslosenquote



Quellen: SECO (2025a), IHK-Research

¹⁰ Müller (2023)

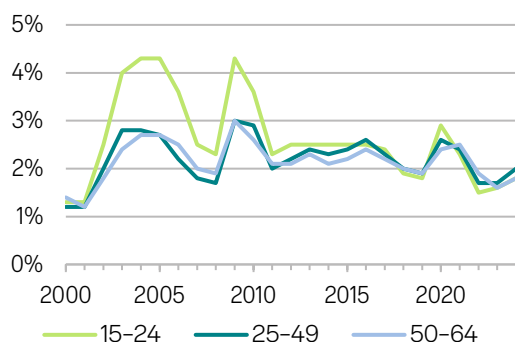
Tiefe Jugendarbeitslosigkeit dank dualer Bildung

Jugendarbeitslosigkeit ist in der Schweiz vergleichsweise wenig verbreitet (vgl. Abb. 6). Dieses Risiko für Arbeitslosigkeit wird massgeblich durch das duale Berufsbildungssystem effektiv abgefedert. Die enge Verzahnung von schulischer Bildung und Praxis erleichtert den nahtlosen Übergang junger Menschen von der obligatorischen Schule in den Arbeitsmarkt. Allerdings sind junge Arbeitskräfte stärker von konjunkturellen Schwankungen betroffen. Im internationalen Vergleich sind junge Arbeitskräfte in der Schweiz sehr gut im Arbeitsmarkt integriert. So war die Jugendarbeitslosigkeit 2023 hierzulande knapp halb so hoch wie im EU-Durchschnitt.¹¹

Bei den 50- bis 64-Jährigen ist im Vergleich zu den weiteren Altersgruppen in der Ostschweiz keine systematisch erhöhte Arbeitslosigkeit festzustellen (vgl. Abb. 6). Die tatsächliche Zahl wird dabei indes wohl leicht unterschätzt, denn bei einem Stellenverlust wird oft der Weg einer Frühpensionierung gewählt und der Gang zum RAV gemieden. Die Teilnahme dieser Altersgruppe am Arbeitsmarkt hat in den vergangenen Jahren allerdings deutlich zugenommen. So stieg die Erwerbsquote der 55- bis 64-Jährigen schweizweit von 68,6 % im Jahr 2010 auf 77,8 % im vergangenen Jahr.¹²

Abb. 6: Arbeitslosigkeit nach Altersklassen

Kernregion Ostschweiz



Quellen: SECO (2025a), IHK-Research

¹¹ ILO (2025)

Ausländische Arbeitskräfte federn Konjunkturschwankungen ab

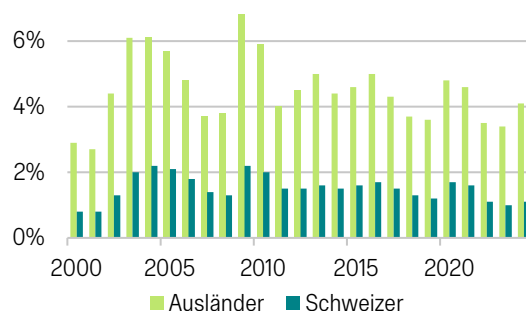
Arbeitnehmende mit Schweizer Pass sind deutlich weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als ausländische Arbeitnehmende. Während im Jahr 2024 im Schnitt 4,1 % der ausländischen Erwerbstätigen arbeitslos waren, liegt die Zahl mit 1,1 % bei Schweizer Arbeitskräften bedeutend tiefer (vgl. Abb. 7).

Dafür gibt es mehrere Gründe. Ausländische Arbeitnehmende sind häufig in konjunkturell exponierten Branchen wie dem Baugewerbe, der Industrie, der Gastronomie und dem Tourismus tätig. Zudem sind Erwerbstätige aus dem Ausland häufiger in befristeten Arbeitsverhältnissen beschäftigt. Wirtschaftliche Schwankungen werden daher insgesamt verstärkt über ausländische Arbeitskräfte abgefedert.

Weitere Faktoren, die zur höheren Arbeitslosigkeit unter den ausländischen Arbeitskräften beitragen, sind teils eine tiefere Bildung, kulturelle und sprachliche Barrieren wie auch ein fehlendes berufliches Netzwerk.

Abb. 7: Arbeitslosigkeit nach Nationalitäten

Kernregion Ostschweiz



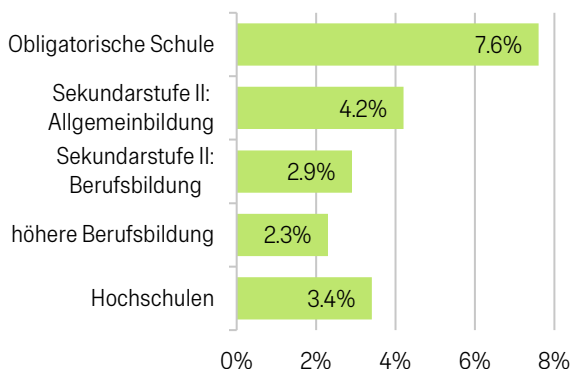
Quellen: SECO (2025a), IHK-Research

¹² BFS (2025)

Risiko für Arbeitslosigkeit sinkt mit Bildungsniveau

Ein hohes Bildungsniveau geht mit höheren Erwerbstätigkeitsquoten und einem geringeren Risiko für Arbeitslosigkeit einher. Personen mit einer höheren Berufsbildung weisen eine dreimal tiefere Arbeitslosenquote auf als Personen mit einer obligatorischen Schulbildung ohne weitere Ausbildung (vgl. Abb. 8). Dieses Phänomen ist auch in fast allen europäischen Staaten zu beobachten. Rund ein Drittel der bei der Arbeitslosenversicherung (ALV) gemeldeten Stellensuchenden verfügen über keinen Berufsabschluss.¹³ Ferner hat das Bildungsniveau dabei einen stärkeren Einfluss auf die Erwerbstätigenquote von Männern als auf jene von Frauen.¹⁴

Abb. 8: Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveaus 2023, Gesamtschweiz, nach ILO



Quellen: BFS (2024a), IHK-Research,

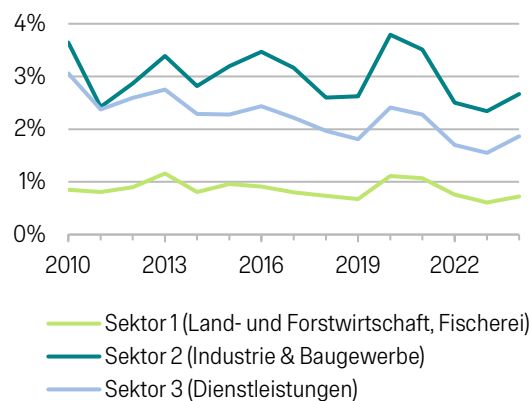
Nicht jeder Wirtschaftssektor ist gleich betroffen

Der primäre Sektor, insbesondere die Landwirtschaft, ist hauptsächlich saisonalen Schwankungen unterworfen und vergleichsweise wenig empfindlich gegenüber konjunkturellen Veränderungen.

Die Industrie ist demgegenüber stark vom laufenden Strukturwandel betroffen und reagiert auch sensibel auf konjunkturelle Schwankungen. Aufgrund ihrer Exportabhängigkeit und des intensiven Wettbewerbs passt sich die Industrie schnell an wirtschaftliche Veränderungen an.

Der Dienstleistungssektor wächst schweizweit am stärksten und zeigt sich vergleichsweise robust gegenüber konjunkturellen Schwankungen. Als Herausforderung zeigt sich hier die zunehmende Spezialisierung vieler Jobprofile: Die Kompetenzen der Arbeitnehmenden zielen teils an den Anforderungen des Arbeitsmarkts vorbei.

Abb. 9: Arbeitslosigkeit nach Sektoren Kernregion Ostschweiz



Quellen: SECO (2025a), IHK-Research

¹³ SECO (2018)

¹⁴ BFS (2024a)

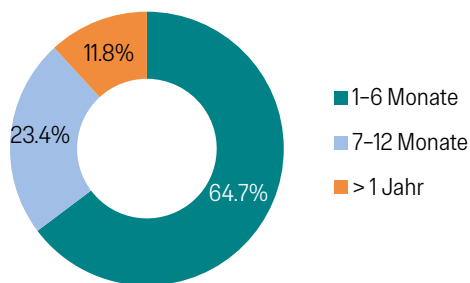
Effizienter Arbeitsmarkt

Arbeitslosigkeit ist nicht gleich Arbeitslosigkeit. Entscheidend ist die Dauer. Kurzfristige Arbeitslosigkeit ist Bestandteil eines freien Arbeitsmarktes. Sie ist Ausdruck von Effizienz und rascher Anpassungsfähigkeit, sowohl arbeitgeber- als auch arbeitnehmerseitig. Demgegenüber stellt Langzeitarbeitslosigkeit – also jene, die länger als ein Jahr andauert – eine psychologische Belastung für die Betroffenen, ein volkswirtschaftlich ungenutztes Arbeitskräftepotenzial und eine Ineffizienz am Arbeitsmarkt dar.

Verschiedene Faktoren beeinflussen die Dauer der Arbeitslosigkeit, unabhängig vom gesuchten Stellenprofil. Dazu gehören das Alter, ein allfälliger Migrationshintergrund, frühere Phasen der Arbeitslosigkeit und unzureichende Sprachkenntnisse. Jüngere Stellensuchende und diejenigen, die eine Vollzeitstelle anstreben, haben tendenziell bessere Chancen, rasch wieder eine Beschäftigung zu finden.¹⁵

Abb. 10: Dauer der Arbeitslosigkeit

2024, Gesamtschweiz



Quellen: SECO (2025a), IHK-Research

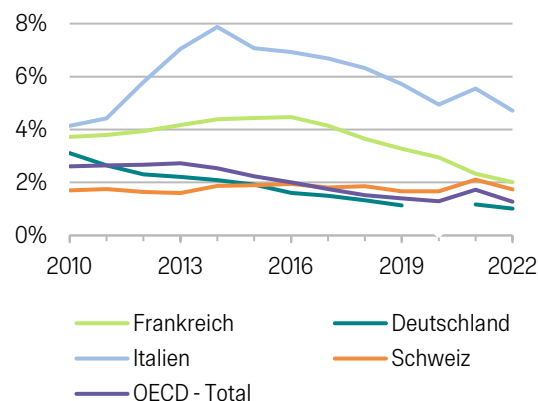
Strukturelle Arbeitslosigkeit auf stabil tiefem Niveau

Strukturelle Arbeitslosigkeit weist auf ein Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt hin: Arbeitnehmende finden keine Stellen, die zu ihrer Qualifikation passen.

Strukturelle Arbeitslosigkeit lässt sich durch Aus- und Weiterbildungen sowie durch Umschulungen verringern, indem die betroffenen Arbeitnehmenden auf veränderte Anforderungen vorbereitet werden. Gänzlich verhindern lässt sie sich aber nicht. In der Schweiz ist die strukturelle Arbeitslosigkeit vergleichbar mit jener der Nachbarstaaten und über die Zeit relativ stabil. Arbeitnehmende über 55 Jahre sind im Durchschnitt stärker betroffen.

Abb. 11: Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung

nach ILO



Quellen: OECD (2025), IHK-Research

Kurzarbeit: Bund erwägt Ausweitung

Mit der Kurzarbeitsentschädigung (KAE) deckt die Arbeitslosenversicherung den Arbeitgebern über einen gewissen Zeitraum einen Teil der Lohnkosten für die von Kurzarbeit betroffenen Arbeitnehmenden. Damit soll verhindert werden, dass infolge kurzfristiger und unvermeidbarer Arbeitsausfälle Kündigungen ausgesprochen werden. Ziel dieses Instruments ist es, kurzfristige Schwankungen abzufedern und Fluktuationen zu reduzieren, ohne strukturelle Veränderungen aufzuhalten.¹⁶

Angesichts der konjunkturellen Herausforderungen nimmt die Anzahl der Kurzarbeitsvoranmeldungen insbesondere in der Industrie derzeit zu. Das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) plant deshalb, dem Bundesrat eine Verlängerung der maximalen Bezugsdauer von KAE von zwölf auf achtzehn Monate zu beantragen, sollte sich die Wirtschaftslage nicht rasch ändern.¹⁷

¹⁵ SECO (2018)

¹⁶ SECO (2025)

¹⁷ WBF (2025)

Facetten der Arbeitslosigkeit

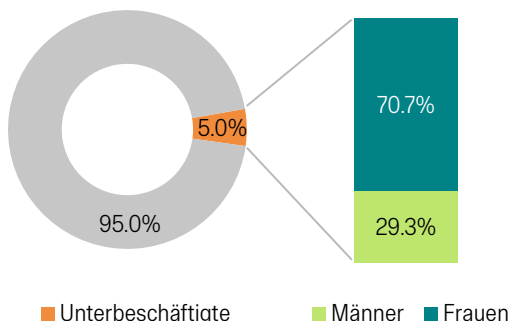
Manche möchten, aber können nicht

Ein weiterer Bereich ungenutzten Arbeitskräftepotenzials ist die Unterbeschäftigung. Als Unterbeschäftigte gelten jene Personen, die teilzeiterwerbstätig sind, gerne mehr Erwerbsarbeit leisten möchten und innerhalb kurzer Zeit verfügbar wären. In der Schweiz trifft dies auf jede zwanzigste Person zu. Die Unterbeschäftigung ist vor allem bei Frauen ausgeprägt (vgl. Abb. 12).

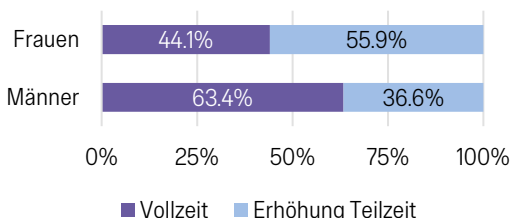
Von den Unterbeschäftigten wollen 44 % der Frauen und 63 % der Männer auf ein Vollzeitpensum wechseln, während der Rest eine Erhöhung ihres Teilzeitpensums anstrebt. Seit der Jahrtausendwende ist der Anteil der Unterbeschäftigten gestiegen, allerdings zeigt sich seit der Pandemie eine leicht rückläufige Tendenz.

Abb. 12: Unterbeschäftigung
2024, Gesamtschweiz

a) Anteil Unterbeschäftigte an Gesamtbeschäftigung



b) Gewünschter Beschäftigungsgrad von Unterbeschäftigten



Quellen: BFS (2024b), IHK-Research

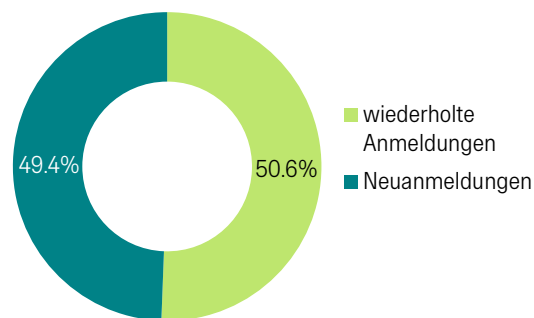
Viele sieht man wieder

Über die Hälfte der RAV-Anmeldungen entfällt auf Personen, die bereits fünf Jahre zuvor einmal arbeitslos gemeldet waren (vgl. Abb. 13). Rund 13 % der Anmeldungen betreffen sogar Menschen, die sich bereits zum vierten Mal registrieren mussten. Besonders auffällig ist, dass etwa ein Viertel der Wiederanmeldungen bereits nach nur sechs Monaten erfolgt. Ein tieferes Alter und ein geringes Bildungsniveau erhöhen das Risiko einer wiederholten Arbeitslosigkeit, wobei Männer stärker betroffen sind als Frauen.

Seit 1998 nimmt die wiederholte Arbeitslosigkeit zu. Ein wesentlicher Grund für diesen Anstieg ist die Zunahme von befristeten und temporären Anstellungen, die naturgemäss zu neuerlicher Arbeitslosigkeit führen, wenn keine Anschlusslösung vorhanden ist. Die Temporärarbeit hat dennoch eine wichtige arbeitsmarktliche Funktion: Viele ehemals Stellensuchende werden zwar über den Personalverleih nicht nachhaltig in den Arbeitsmarkt reintegriert. Oft bieten Temporärstellen aber eine Möglichkeit, den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt überhaupt zu finden und dadurch Langzeitarbeitslosigkeit vorzubeugen.¹⁸

Abb. 13: Anmeldungen beim RAV

2018, Grossregion Ostschweiz (SG, AI, AR, TG, AG, GL, GR, SH, ZG, ZH)



Quellen: AMOSA, IHK-Research

¹⁸ AMOSA (2010)

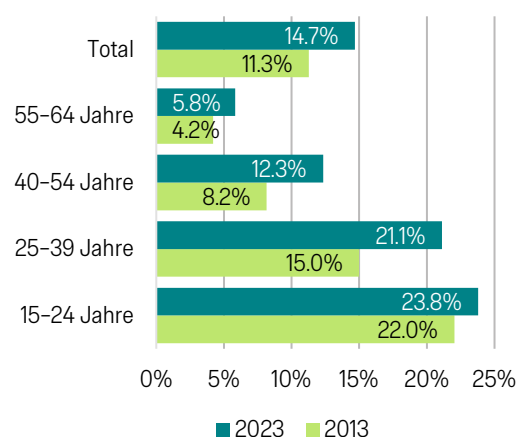
Die Schweiz ist mobil(er)

Die berufliche Mobilität hat in den letzten zehn Jahren deutlich zugenommen. Die Nettorotationsquote, also der Anteil aller Personen, die innerhalb eines Jahres ihren Arbeitsplatz gewechselt haben, ist in den vergangenen Jahren über alle Altersgruppen gestiegen (vgl. Abb. 14).

Vergleicht man die Entwicklung der Nettorotationsquote mit der Arbeitslosenquote, zeigt sich ein klares Muster: In Phasen niedriger Arbeitslosigkeit ist die Bereitschaft für einen Jobwechsel höher. Umgekehrt sinkt die berufliche Mobilität bei steigender Arbeitslosigkeit, da in wirtschaftlich unsicheren Zeiten weniger Menschen bereit sind, ein bestehendes Beschäftigungsverhältnis zu kündigen.

Besonders hohe Mobilität lässt sich bei Unterbeschäftigten und Personen mit Anstellung im Stundenlohn feststellen. Eltern neigen hingegen eher dazu, auf einen Stellenwechsel zu verzichten, während Beschäftigte mit tertiärer Ausbildung häufiger innerhalb ihres Unternehmens die Position wechseln.¹⁹ Weiter ist zu beobachten, dass die berufliche Mobilität mit zunehmendem Alter abnimmt.

Abb. 14: Nettorotationsquote nach Altersklassen
Schweiz



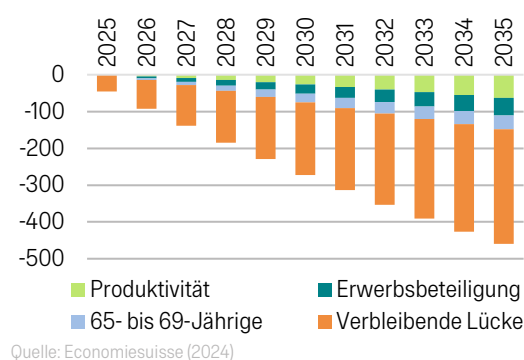
Quellen: BFS (2024c), IHK-Research

¹⁹ BFS (2020a)
²⁰ BFS (2020b)

Ausblick: Die Lücke am Arbeitsmarkt wird grösser

Die Demografie wird den Arbeitsmarkt in den kommenden Jahren noch stärker prägen als bereits heute. Die demografische Alterung schreitet voran. Der Bund rechnet damit, dass die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in der Schweiz bis 2050 um 9 % schrumpfen wird, während die Zahl der Personen im Pensionsalter um 53 % steigt.²⁰ Bereits in den kommenden zehn Jahren dürfte das inländische Arbeitskräfteangebot um knapp 300'000 Vollzeitbeschäftigte sinken. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Arbeitskräften, was zusätzlich etwa 163'000 Stellen erfordert, selbst unter der Annahme einer steigenden Arbeitsproduktivität. Durch eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen können schätzungsweise 48'000 Vollzeitkräfte mobilisiert werden, durch eine Aktivierung eines Teils der 65- bis 69-Jährigen weitere 37'000 Vollzeitkräfte. Eine überdurchschnittliche Produktivitätssteigerung könnte den Arbeitsbedarf um etwa 63'000 Stellen verringern. Selbst wenn der inländische Arbeitsmarkt entsprechend gestärkt werden könnte, drohen damit ohne Zuwanderung über 300'000 Stellen unbesetzt zu bleiben (vgl. Abb. 15).²¹

Abb. 15: Arbeitskräftepotenziale und -lücke
in 1000, Schweiz



Die Demografie wird also auch in den kommenden Jahren einen spürbar dämpfenden Effekt auf die Arbeitslosigkeit haben. Ob auch in zehn, fünfzehn Jahren von Vollbeschäftigung gesprochen werden kann, hängt indes stark davon ab, inwieweit sich am Arbeitsmarkt Qualifikationen und Anforderungen decken.

²¹ IHK St.Gallen-Appenzell (2024), Economiesuisse (2024)



Jan Riss
Chefökonom



Oliver Wick
Projektmitarbeiter
Research

Literatur

- **AMOS** (2010). Wiederholte Arbeitslosigkeit: Situation und Massnahmen. www.amosa.net
- **Abplanalp, A.** (2022). Wie gewonnen, so zerronnen. *Schweizerisches Nationalmuseum*. nationalmuseum.ch
- **BFS** (2020a). Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) – Die berufliche Mobilität in der Schweiz. *Bundesamt für Statistik*. www.bfs.admin.ch
- **BFS** (2020b). Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Kantone 2020–2050, Referenzszenario AR-00-2020. *Bundesamt für Statistik*. www.bfs.admin.ch
- **BFS** (2024a). Arbeitsmarktstatus – Daten des Indikators. *Bundesamt für Statistik*. www.bfs.admin.ch
- **BFS** (2024b). Unterbeschäftigte und Unterbeschäftigungsquoten. *Bundesamt für Statistik*. www.bfs.admin.ch
- **BFS** (2024c). Berufliche Mobilität: Nettorotationsquote. *Bundesamt für Statistik*. www.bfs.admin.ch
- **BFS** (2025). Erwerbsquoten nach Geschlecht, Nationalität, Altersgruppen, Familientyp. *Bundesamt für Statistik*. www.bfs.admin.ch
- **Economiesuisse** (2024). Inländisches Arbeitskräftepotenzial besser ausschöpfen. www.economiesuisse.ch
- **Elsener, M.** (2018, März 19). EMIGRATION: St.Galler flüchteten nach Amerika. *St.Galler Tagblatt*. www.tagblatt.ch
- **Enderlin, R., Strub, P., Schläpfer, L., & Rohner, R.** (o.D.). Soziales Elend in Folge von Arbeitslosigkeit. *Sozialgeschichte.ch*. www.sozialgeschichte.ch
- **Flückiger, Y., Kempeneers, P., Deutsch, J., Silber, J., & Bazen, S.** (2007). Analyse der regionalen Unterschiede in der Arbeitslosigkeit. *SECO Publikation Arbeitsmarktpolitik No. 22*. www.seco.admin.ch
- **Head-König, A.-L.** (2012). Bevölkerung. Historisches Lexikon der Schweiz. hls-dhs-dss.ch
- **Historisches Lexikon der Schweiz** (2012). St.Gallen (Gemeinde). hls-dhs-dss.ch
- **IHK St.Gallen-Appenzell** (2023). Vademecum Ostschweizer Wirtschaft in Zahlen. vademecum.ihk.ch

Literatur

- **IHK St.Gallen-Appenzell** (2024). Was die Zuwanderung mit der Schweiz macht, und die Schweiz mit den Zugewanderten. *Schriftenreihe Nr. 41*. www.ihk.ch
- **ILO** (2025). Unemployment, youth total. *International Labour Organization*. Abgerufen über data.worldbank.org
- **Müller, B.** (2023, September 3). Arbeitslosigkeit: Vollbeschäftigung in Appenzell Innerrhoden? Die Gründe für die rekordtiefe Arbeitslosigkeit. *Appenzeller Zeitung*. www.appenzellerzeitung.ch
- **OECD** (2025). Langzeitarbeitslosenrate. www.oecd.org
- **Sheldon, G.** (2010). Der Schweizer Arbeitsmarkt seit 1920: Langfristige Tendenzen. *Die Volkswirtschaft*. dievolkswirtschaft.ch
- **SECO** (2018). Nachholbildung im Rahmen der Arbeitslosenversicherung. *Staatssekretariat für Wirtschaft*. www.seco.admin.ch
- **SECO** (2024). Arbeitslose nach Geschlecht, Nationalität, Alter und Dauer der Arbeitslosigkeit. Jahresdurchschnitt. *Staatssekretariat für Wirtschaft*. www.seco.admin.ch
- **SECO** (2025a). Amstat: Sammelplattform für Arbeitsmarktdaten. *Staatssekretariat für Wirtschaft*. www.amstat.ch
- **SECO** (2025b). Kurzarbeitsentschädigung. *Staatssekretariat für Wirtschaft*. arbeit.swiss
- **WBF** (2025). Höchstbezugsdauer von Kurzarbeitsentschädigung. *Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung*. www.admin.ch
- **Stadelmann, N.** (2017). Aus dem Stadtarchiv: «Gefährliche Atlantiküberquerung: Die Geschichte einer St.Galler Auswanderin». *Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St.Gallen*. stadtarchiv.ch
- **Weber, B. A.** (2001). Arbeitslosigkeit in der Schweiz: Was passierte in den Neunzigerjahren? *Die Volkswirtschaft*. www.dievolkswirtschaft.ch
- **Titelbild**
Senn, P. (1930). Arbeitslosen-Demonstration. *Sammlung Fotostiftung Schweiz; Dauerleihgabe der Gottfried Keller Stiftung, Winterthur*.



Industrie- und Handelskammer
St.Gallen-Appenzell

Gallusstrasse 16, 9000 St.Gallen
info@ihk.ch, 071 224 10 10

www.ihk.ch